

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politik und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich  
und wird zweimal nach hier und anwärts  
versandt.  
Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 50 Pf.,  
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die fünfzehntägige Zeit gewöhnlichen  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,  
für die zweimonatliche Zeit gewöhnlich oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schabeberg.

N<sup>o</sup> 91.

Halle, Sonnabend den 19. April. (Mit Beilagen.)

1879.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien, d. 17. April.** Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Belgrad, das Gerücht von einem in Wisch mittelst Wessens einer Petarde auf einen Fürsten von Serbien verübten Attentat entbehre aller und jeder Begründung. Die serbische Regierung gehe, wie aus jenen nachstehenden Skizzen verlaute, mit der Absicht um, den Zolltarif für österreichisch-ungarische Industrie-Erzeugnisse zu erhöhen.

**Brüssel, den 17. April.** In den Gruben von Agrappe bei Frameries erfolgte ein Ausbruch schlagender Wetter. Die Grubengebäude gerieten in Brand und brachen schon theilweise zusammen. Man befürchtet, daß bei dem Unglücksfalle von den 240 Arbeitern, welche in den Gruben sich befanden, viele umgekommen sind.

**Marseille, den 17. April.** Der Gesundheitsrath sprach in seinem Bericht sich dafür aus, daß für Provenzen von den Küsten des türkischen Reichs die Quarantaine vollständig aufzuheben und nur eine vierundzwanzigstündige Beobachtungsquarantaine für Provenzen aus den russischen Häfen des Kaspischen und Schwarzen Meeres noch beizubehalten sei.

**Petersburg, d. 17. April.** Die „Agence Russe“ erklärt wiederholt, die Nachricht, Rußland werde den Zusammenritt einer Konferenz beantragen, für völlig unbegründet.

**Konstantinopel, den 16. April.** Von gut unterrichteter Seite meldet man, daß die Pforte anlässlich der nachstehenden vier Punkte von der europäischen Kommission für Dismutieren um ihre Meinungsäußerung, angegangen worden sei. 1) In welcher Tragweite der türkischen, bulgarischen und griechischen Sprache der Charakter einer amtlichen Sprache solle beigelegt werden? 2) Wie hoch sich die Ziffer der von Dismutieren an den Schatz der Pforte zu entrichtenden Tributabzahlung stellen werde? 3) Ob der die geistlichen Vorstände der nicht muslimännischen Glaubensgenossenschaften mit der administration Gewalt befehlende Berat vom Sultan selbst oder nur von dem Generalgouverneur der Provinz ausgestellt werden würde? 4) Nach welchen Normen die auf osmanischem Territorium belegenen Kauf-Verbindungen abgelöst werden dürfen? — Wie verlaute, habe sich der Ministerrat auch mit der Prüfung dieser Fragen beschäftigt und sich hinsichtlich der beiden ersten schließlich gemacht, während derselbe die Entscheidung der dritten Frage einer späteren Beratung vorbehielt, die vierte Frage aber an eine Kommission verordnete. Ueber die betreffs der beiden ersten Fragen getroffenen Entscheidungen vernimmt man, daß die oben angeführten drei Sprachen gleichmäßig als amtliche Sprachen berechtigt sein sollten; der von Dismutieren zu leistende Tribut werde auf 240000 türkische Pfund für die ersten 5 Jahre festge-

setzt werden, unter dem Vorbehalt, denselben nach Ablauf dieser Zeit auf der Basis der zukünftigen Erträge zu regeln.

**London, d. 17. April.** Lord Derby hat in einem an die konservative Association von Lancashire gerichteten Schreiben seinen Namen von der Liste der Mitglieder derselben zurückgezogen. Das gedachte Schreiben zeigt die definitive Trennung Lord Derbys von der konservativen Partei an.

**London, d. 17. April.** Die „Times“ erfährt, daß die Regierung von England und Frankreich ihre Aktion bezüglich Egyptens wahrheitlich bis zu dem Zeitpunkte verschoben würden, wo die Unhaltbarkeit der Pläne des Khedive offenbar geworden sei. Man werde dann an denselben die Aufforderung richten, entweder europäische Minister zu infaltieren oder abzutreten. — Aus Konstantinopel meldet die „Times“, daß England und Rußland die Ernennung Aleso Paschas zum Generalgouverneur von Dismutieren gebilligt hätten.

**Washington, d. 16. April.** Schatzsekretär Sherman hat die Subskription auf 150 Millionen 4 Prozent Bonds zum Course von  $\frac{1}{2}$  pCt. über pari eröffnet.

## Afghanischer Krieg.

**Lahore, d. 16. April.** Die „Civil and military Gazette“ meldet, daß der sofortige Vormarsch der ersten Division unter dem General Maude angeordnet worden sei; die dritte Brigade wird in Jellalabad bleiben. General Bright wird die zweite Division kommandieren und General Browne den Oberbefehl über das Armeecorps übernehmen.

## Der Zulu-Krieg.

**London, d. 17. April.** Nach aus Capetown hier eingegangenen Nachrichten vom 1. d. war die englische Truppenkolonne, welche Etope entlassen soll, am 28. März in der Stärke von 6000 Mann mit Artillerie aufgebrochen. Am 30. März hatte General Pearson durch Signale angezeigt, daß er die Spitze der Kolonne sehen könne. Am 27. März hatte General Pearson gemeldet, daß die englische Truppenabtheilung von einem 45000 Mann starken Korps der Zulus erwartet würde. — Derß Wood hatte einen Angriff auf die besetzte Stellung Umbeline's unternommen. Am 28. März hatten die Engländer den Zulus Vieh abgenommen; dasselbe fiel am folgenden Tage wieder in die Hände der Zulus, welche in einer Stärke von 20000 Mann das Lager des Derß Wood angegriffen hatten. Der Kampf währte etwa 4 Stunden und endete damit, daß die Zulus zurückgeworfen wurden. Die Verluste der Engländer betragen an Todten 7 Offiziere und 70 Mann.

## Deutsches Reich.

**Berlin, den 17. April.**

Se. Majestät der König haben gerubt: dem bisherigen Rechtsamtsrat und Notar Justiz-Rath Kiemer zu Halle a. S. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kreisgerichts-Sekretär und Kanzlei-Direktor a. D. Kammer-Rath Brüder zu Merseburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Geheimen Regierungs-Rath Drewitz zu — mit den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist gestern Abend 7 Uhr aus Oldenburg hierher zurückgekehrt. Der Prinz Wilhelm von Preußen ist mit seinen jüngeren Geschwistern, den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, heute früh aus Wiesbaden nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. Um den 20. d. M. geht Prinz Wilhelm zur Fortsetzung seiner Studien sich wieder nach Bonn zu begeben.

Seine Morgen ist hier selbst, der wir unsern Lesern bekannt, seit längerer Zeit schwer erkrankte, Landhofmeister und Direktor der Hauptverwaltung der Staatsforsten Graf zu Eulenburg-Wicken vorüber. Wohlthätiger Graf zu Eulenburg, Erbherr der Wicken'schen Güter im Kreise Friesland, geboren am 27. Dezember 1804 zu Königsberg i. Pr., war nach vollendeten Universitätsstudien einige Jahre im Aufzuchtendienst, verließ denselben schon 1830, um die Verwaltung seiner Güter zu übernehmen, wurde aber darauf (1835 bis 1843) Landrath seines heimischen Kreises und fungierte bis Juni 1849 als Ober-Regierungs- und Abtheilungs-Präsident in Königsberg. Dann kurze Zeit Vicepräsident bei der Regierung zu Stettin, übernahm er von dort aus ein Kommissorium als außerordentlicher Bevollmächtigter zur Landesregierung von Schleswig bis zum August 1850. Seitdem entwickelte der Verstorbenen eine lange, fruchtbare Thätigkeit als Regierungs-Geschäfts-Präsident zu Marienwerder. Aus dieser Stellung, welche er beinahe ein Vierteljahrhundert bekleidete, schied er erst mit dem Oktober 1874, um das Amt zu übernehmen, welches er bis zu seinem Hinscheiden verwaltete. Graf zu Eulenburg war auch vielfach im parlamentarischen Leben thätig gewesen; 1849 gehörte er der damaligen Ersten Kammer an, 1855 bis 1858 dem Abgeordnetenhaus, das ihn zu seinem Präsidium erwählte. Mitglied des Herrenhauses war er seit Beginn des Jahres 1866, und zwar zunächst berufen auf Präsentation des Verbandes des alten und des besiegten Grundbesitzes im Landeshauptbezirk Samland mit Ratzen, dann als Eberburggraf und zuletzt als Landhofmeister im Königreich Preußen. Seit 1867 war er ferner als Vertreter des 7. Marienwerder Wahlkreises Mitglied des Reichstages, bis er in der letzten Legislaturperiode die Wiederwahl ablehnte. Landhofmeister Graf zu Eulenburg war

## Im weiten Russland.

Novelle von Heinrich Heiser.

(Fortsetzung.)

Während nun die Weiden sich bemähten, den vom Schlaftfelde heimgebrachten Soldaten zu entlocken, um zu diesem Zwecke sehr anlaufend mit ihm umzingen, rief die Frau plötzlich: „Ach, heb nur Iwan! Ich glaube wirklich, daß der arme Teufel noch lebt! Ich habe eben ganz deutlich gesehen, wie er zuru!“

„Warum nicht gar,“ antwortete der Mann, „wie kann das nur möglich sein, daß er lebt. Du siehst ja doch, daß er tot ist!“

„Er ist aber nicht tot, sage ich Dir.“

„Nun gut, so heß ich ihm mit dem Weil hinüber.“

„Was fällt Dir ein, Iwan?“ schrie die Frau voll Entsetzen und stieß den Mann heftig zurück. „Das ist ein Lösungsman von mir, ein guter Deutscher; — er ist nicht tot, sage ich Dir, und ich lasse ihn nicht zu Leibe thun!“

„Das ist kein Deutscher,“ entgegnete der Mann, „man sieht ja an seiner Uniform, daß es einer von den schlechten Franzosen ist, die uns ins Unglück stürzen wollten und Krieg gegen den Czaren führen. Der Himmel hat diese frechen Räuber vernorfen und der Czar hat bestoben, sie Alle umzubringen. Es hilft nichts, er muß sterben, wenn er noch nicht tot ist; ich sage Dir Iwan, so muß es sein, denn wir würden eine Sünde begehen, wenn wir ihn leben lassen wollten.“

„Und ich sage Dir, es ist ein Deutscher,“ sagte die Frau, „das muß ich besser verstehen wie Du, ich werde doch meine Landbesitzer kennen? Jetzt saß an und hilf mir den armen Menschen hineinbringen, damit ich sehe, wie ich ihn wieder zu sich bringe.“

Der Bauer machte noch einen schwachen Versuch, seinen Willen durchzusetzen, indem er entgegnete: „Das ist ja ganz einleuchtend, ob es ein Deutscher oder ein Franzose ist, da heißt

es: mitgefangen, mitgehangen!“ Die Frau schien aber das Regiment im Hause zu führen und sie trug wirklich den Sieg davon.

„So mache mit ihm, was Du willst!“ rief der Mann endlich, „ich wäre seine Hand um feintwillen, und will lieber sehen, als ich draußen noch etwas fruhe.“

„Damit lief er fort und ließ die Frau allein, die ihm verzweifelnd nachsah. Diese hob nun den Körper auf und trug ihn in die Kammer, wo sie sich längere Zeit die größte Mühe gab, den Erkeren in das Leben zurückzurufen, was ihr endlich auch gelang.“

Als der Vermundete seiner Sinne wieder mächtig wurde, sah er, daß er in einem kleinen Behälter lag, doch konnte er nicht unterscheiden, ob es ein Stall oder eine Stube war, denn eine kleine mit einem Laden versehenen Öffnung ließ nur ein schwaches Licht eindringen, weshalb er nur wenig unterscheiden konnte. Daß er auf einem, nur mit einem großen Tuche überdeckten Baufen lag und mit mehreren Menschen juggedert war, das fühlte er. Ebenso überzeugte er sich, daß er an allen Gliedern noch fest und außerordentlich matt war, doch fühlte er an seinen Wunden nur wenig Schmerzen.

Er konnte sein Lager nicht verlassen und mußte somit getulb das Weitere erwarten, das ihm Aufklärung über seine Lage bringen mußte, da er sich gar nicht denken konnte, wie er von dem Schlaftfelde, wo er seine Bestimmung verloren hatte, hierher gekommen war.

Nach längerer Zeit endlich kam Jemand in seine Nähe und machte den kleinen Raben auf; es war ein weibliches Wesen, wie er bald erfuhr, die Frau des Hans- oder vielmehr Hüttenbesizers, die ihn gerettet hatte. Sie trat an das Lager und rief freudig erstaunt in deutscher Sprache:

„Ach er lebt! Gott und seine Heiligen seien vielfach gepriesen! Wie befindet Ihr Euch denn, lieber Herr? Ihr habt gewiß rechte Schmerzen!“

„Die Schmerzen wären wohl zu ertragen,“ erwiderte der

Vermundete ebenfalls in deutscher Sprache. „Woh mein Kopf schmerzt mich, dabei bin ich aber so matt und völlig entkräftet, daß ich mich kaum bewegen kann.“

„Also habe ich doch Recht gehabt,“ rief die Frau, „der man an ihren verklärten Widen deutlich ansehen konnte, wie sehr sie die Bestätigung ihrer Vermuthung freute. „Ich habe es Euch gleich angeden, daß Ihr ein Landmann von mir seid. Mein Mann hielt Euch für einen Franzosen und wollte Euch deshalb nicht aufnehmen. Er hatte sogar recht Schlimmes gegen Euch im Sinne.“

Die Frau hatte mehrere leinere Streifen in der Hand und suchte nun die verschiedenen Wunden des Offiziers zu verbinden, so gut wie es ihr möglich war.

„Meine Wunden sind nicht von Bedeutung,“ sagte er, „nur mit meinem Kopf sieht es böse aus: Ich erinnere mich noch recht gut, daß ich mich mehreren Soldaten gegenüber, die uns angegriffen hatten, mit aller Kraft vertheidigte, als auch einmal ein verwundeter Kosak von hinten herbeifam und mit mir seinem langen Spieße einen Schlag auf den Kopf versetzte, der mich beunruhigend niederstreckte. Nur der Kopf schmerzt mich und zwar sehr empfindlich, alles Andere ist ohne Bedeutung.“

So gering und dürftig die Hilfsmittel der guten Frau waren, so gelang es doch ihren eifrigen Bemühungen und ihrer unausgesetzten Pflege, ihren Schlingling in kurzer Zeit wieder herzustellen, so daß er das Lager verlassen konnte.

Die Uniform, überhaupt jedes Kleidungsstück des Offiziers, sogar dessen Hemde, welches die Frau gewaschen hatte, waren von dem Ruffen, der seinen aufgebrenzungen Gesicht immer mit feintestigen Widen anfaß, nach und nach weggeschafft und in Verwahrung genommen worden.

Dagegen hatte er jetzt ein nothdürftig gesticktes Hemd von ganz grobem Zeuge und eben solche Hufe nebst einem nicht besseren Kittel an.

Er saß in der Stube hinter dem Ofen und überlegte







Deutsches Reich.

Berlin, den 17. April.

Das Finanzministerium befehlt seit dem 1. d. M. nach dem Uebergange der Domänen- und Forstverwaltung auf das Ministerium der Landwirtschaft nur noch aus drei Abteilungen, von denen die für die Verwaltung der in direkten Steuern und Zölle nach wie vor als die dritte bezeichnet wird. Die erste Abteilung ist für die Kassen- und Staatsweien und die zweite für die Verwaltung der direkten Steuern. Letztere war bisher die vierte und die abgetrennte Verwaltung die zweite Abteilung.

Der Minister des Innern hat unter Bezugnahme auf frühere gleichartige Erlasse jetzt wiederum darauf hingewiesen, daß das im Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 vorgeschriebene Ehe-Aufgebot auf Anordnung des Standesbeamten von der Gemeindebehörde zu erlassen ist, demnach der das Aufgebot anordnende Standesbeamte die auswärtigen Gemeindebehörden unmittelbar, nicht durch Vermittlung des auswärtigen Standesamts, auffordern und die betreffenden Gemeindebehörden dergleichen Auforderungen sogleich erwidern und die Aufgebote nach Ablauf der gesetzlichen Veröffentlichungsfrist sofort zurückerufen sollen. Es ist, fährt der Minister fort, namentlich von den königlichen Standesämtern in Berlin Besondere darüber erhoben worden, daß gegen die vorerwähnten Bestimmungen zum Nachtheil der Beteiligten noch vielfach verstoßen und namentlich Auforderungen um Erlaß des Aufgebots von auswärtigen Standesämtern an die Standesämter statt an den Magistrat von Berlin gerichtet worden. Versärgungen sollen überdies nicht selten dadurch herbeigeführt werden, daß auswärtige Gemeindebehörden ihre Sendungen allgemein an das Standesamt in Berlin richteten, statt von der in den betreffenden Requisitionsschriften bezeichneten vollständigen Adresse Gebrauch zu machen, wovon dann die Folge ist, daß die Postbehörde das betreffende Schreiben demüthigst erst an das Centralbureau des Magistrats gelangen lassen muß. Gerügt wird endlich auch, daß die Behörden der Gemeindebehörden über erfolgte Bekanntmachung des Aufgebots vielfach nicht mit dem Amtssiegel versehen werden.

Ueber die einfließenden Pfändergesetze zu dem bevorstehenden großen Kampfe um den 30. April schreibt die „N.C.“: Das Material an Petitionen, Besetzungen und Denkschriften, welches dem Reichstag in der Zoll- und Steuerfrage zugegangen ist, überfließt an Reichthum alles bis dahin Dagewesene und schwillt noch täglich mehr an. Dieser Eifer, neue Gesichtspunkte und bescheidene Interessen zum Ausdruck zu bringen, die tatsächlichen Verhältnisse und Bedürfnisse noch einmal von sachkundiger und nächstbestehender Seite der Volksvertretung vorzutragen, gibt den Beweis, wie außerordentlich tief unser Volk von den jetzt zur Verhandlung kommenden wirtschaftlichen Fragen berührt wird. Es kann wohl behauptet werden, daß noch niemals eine Gelegenheit die Reichsgesetzgebung beschäftigt hat, die in demselben Maße die unmittelbarsten und empfindlichsten, die materiellen Interessen des Volkes berührt hätte. Was sind alle politischen Fragen, die sonst die Köpfe zu erhitzen pflegen, gegenüber diesen Fragen des täglichen Brodes! Die dreiwöchentliche Dietsperiode, die den parlamentarischen Kampf unterbricht, ist durch eine unmittelbare aus dem Volke ausgehende Bewegung von einer Lebhaftigkeit und Intensität ausgefüllt worden, wie sie kaum jemals gegenüber irgend welchen Fragen der Gesetzgebung zu Tage getreten ist. Der parlamentarischen Arbeit wird dadurch ein erwinlicher Weisheit vorgearbeitet; die allseitige und billige Abwägung der verschiedenen Gesichtspunkte und Interessen, wie sie den Abgeordneten als Vertretern des ganzen Volkes obliegt, kann durch den rührigen Eifer nur gewinnen, der aus dem vollen Leben heraus ihnen die Kenntniss der Thatfachen und Bedürfnisse des materiellen Lebens von verschiedensten Standpunkt aus vermittelt. Der berechtigte Wunsch, diesen Stimmen des praktischen Lebens Gehör zu verschaffen, war wohl auch mitbestimmend für eine längere Unterbrechung der parlamentarischen Arbeiten. Trotzdem ist es ja leider nicht zu leugnen, daß die wirtschaftlichen Tagesfragen, die uns heute beschäftigen, wenigstens in dieser Verhinderung so plötzlich im Laufe weniger Monate, über uns hereingebrochen sind, daß eine genügende Vorbereitung, eine volle Abklärung der Thatfachen, eine billige Ausgleichung und Vermittlung der Gegensätze kaum mehr möglich scheint.

Die Braunkohlenindustrie der Oberlausitz ist nun auch bei dem Reichstagen vorstellig geworden, daß ihr Product überhaupt das Interesse der deutschen Braunkohlenbergwerke geschützt wird gegen die Ueberfluthung des deutschen Marktes mit böhmischer Kohle. Die Steigerung des Imports böhmischer Kohle nach Sachsen und der gleichzeitige Rückgang der oberlausitzer Braunkohlenwerte bei Verringerung der Arbeiterzahl um 422 genügt den Braunkohlenrubenbesitzern zur Begründung ihres Verlangens. Daß ihre Kohle in weitaus den meisten Fällen keinen Erlag für die vorzügliche böhmische Kohle bietet, daß dem Mangel an Wasserwegen die lausitzer Kohle überhaupt nicht mit der böhmischen, welcher die Erde zur Verfügung steht, concurriren kann, ist aber zur Beurtheilung der Frage auch in Betracht zu ziehen.

Die siebente Delegirtenversammlung des Deutschen Lehrervereins

tagt gegenwärtig in Berlin. Am ersten Sitzungstage hielt u. A. Lehrer Wehner-Brach ein Vortrag über „die Bismarck'sche Reform“, welche die bismarck'sche Verfassung der Episcoper Regierung namentlich gegen die stiftlichen Verhältnisse der sächsischen Schulpfänder erhoben und welche in den Artikeln der „Neuzeitung“ und in den Reden der Abgeordneten Windthorst, Winterer und Quereber einen so bedauerlichen Widerhall gefunden haben. Dazu dürfte der Scherz nicht fehlen, wenn jene Mitglieder der Versammlung als Kandidat hingestellt werden. (?) Er stelle deshalb folgende Fragen: 1. Ist die Schulpfänder aus ihrer geistigen und sittlichen Position hinausgedrängt, die sie nach ihrer Stellung und

ihrem Berufe nötig hat? 2. Glaubt sich nachweisen, daß besonders die sächsischen Lehrer heruntergekommen sind? 3. Können einzelne bedeutendere Berührungspunkte auf den gegenwärtigen Stand oder auf die bismarck'sche Unternehmungskommission zurückgeführt werden? Der Vortrag beantwortete alle 3 Fragen mit Nein! Was die erste Frage betrifft, so knüpfte Referent an die Zustände der Volksschule und der Lehrerschule zur Zeit der Restauration und ihrer Ueberführung mit religiösem Pathos an. Was man jetzt als Bismarck'sche Befolge, sei die Frucht der damaligen Ausrüstung, man habe damals das Volk religiös, vertrauens- und ideallos gemacht und es könne nur anders werden, wenn man die Religion wieder zur Herrschaft mache. Die Volksschule-Berichte, welche in 16 Jahren 15 Millionen Mark für Lehrerentlohnungen verschlungen, ebenso die inneren Zustände der Volksschule, welche jetzt 30 Jahren eminent Fortschritte gemacht, die in den Schulen in Gebrauch befindlichen Katechismen u. d. die auf Weiterbildung der Lehrer und auf Fortentwicklung der Schule gerichteten Bestrebungen der Lehrervereine, die vielen, meist von Lehrern reichlichen Entlohnungen u. bewiesen zur Genüge, daß die Lehrer nicht ungl. und religiöslos seien, sondern auf der Höhe der Zeit stehen und die maßvollen Bismarck'sche, die auch die Volksschule schädigen, gänzlich aus der Zeit gegriffen seien. Bezüglich der beiden letzten Fragen konnte er jedes Wort unterlassen, welches der stultmüthigen Dr. Hall seine Zeit im Abgeordnetenhaus in seiner großen Verleumdungsgeschichte gegeben hat. Der Minister habe klar und deutlich bewiesen, daß es nicht seltener, sondern häufiger geworden sei mit der jungen Schulpfänder, und daß einzelne bedauerlicherer Ausnahmefälle mit der Schulpfänder im allgemeinen moralischen Zustände und auf den Lehramtsmangel zu setzen seien, durch welchen mitunter nicht ganz zweifelhafte und zu jugendliche Elemente in den Lehrämtern gekommen seien. Der gemauerte Lehrerschaft könne ein Vornahme aus solchen Eigenschaften nicht gemacht werden und der preussische Lehrerstand keinesfalls eine nur nach seinem Vornahme nach dieser Richtung hin gegen die sächsische Unterrichtsverwaltung erhoben, sondern müsse dem Vater vortreten für seine Verbühnungen im Interesse der Volksschule aufzutreten. Referent schloß mit der Aufforderung an die Lehrer, nicht müde zu werden in der Verfolgung richtiger religiöser und pädagogischer Grundsätze und in der Liebe zu Staat und Reich und mit Annahme folgender Resolution:

Die Delegirtenversammlung des deutschen Lehrervereins weist die gegen die Schulpfänder erhobenen Vorwürfe als unmaß und unbegründet ganz entschieden zurück und findet in dem Vorgehen, einzelne schlagwürdige Vorgänge allgemein zu machen, die unläuterer Abwärt, die echten Bestrebungen der preussischen Unterrichtsverwaltung zu verdrängen.

Der Antrag wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen.

Gegenüber dem Verlangen, die Vorstände der Provinzialvereine zu beauftragen, satzungsmäßige Erhebungen zu veranlassen über Zahl und Art der Beirathungen von Lehrern, ihre Vorbildung u. dgl. und über die Beirathungen von Lehrern, im Hinblick auf die Debatte im staltmüthigen Dr. Hall ein Begründungsschreiben zu richten mit dem Ausdruck des Dankes für seine bereiten Zurückweisungen der Vorwürfe gegen die Lehrerwelt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

3 Aus dem Kreise Bitterfeld, d. 16. April. In der vorletzten Nacht hat sich in dem unweit Strumsdorf gelegenen Dorfe Siegelssdorf wiederum ein Unglücksfall zugetragen. Der dortige Nachtwächter August hatte seine nächtlichen Rundgänge angetreten, kehrte aber am Morgen nicht zurück. Nach längerem vergeblichen Suchen land man ihn endlich in einem Brunnen des Dorfes als Leiche vor. Ob der Nachtwächter Beirathung nun infolge der ziemlich starken Kälte in den Brunnen gerathen oder ob irgend ein anderer Umstand zu diesem Unglücksfall beigetragen, ist nicht zu bestimmen. Der Verunglückte, dessen Leiche behördlichweise ausgehoben wurde, hinterließ Familie. Es ist dies übrigens der zweite Nachtwächter der Gegend, der auf solche Weise um's Leben gekommen. Vor etlichen Jahren erst erkrankte der damalige Nachtwächter Meißner, der in der Dunkelheit der Nacht während eines Schneitwitters in den Dorfteich gerathen war.

4 In diesen Tagen wurden von einer Legehenne des Landwirths Lebe zu Schwarz zwei in Hinsicht ihrer Größe und Schwere merkwürdige Eier gelegt. Das erste der Eier wog 10 1/2, das andere 12 Loth, während sonst vier nicht etwa kleine Hühnerer Eier circa 15 Loth (1/2 Pfund) wiegen. Aber noch merkwürdiger war der Inhalt des einen Eies. In diesem befand sich nämlich ein zweites, vollständig ausgebildetes und mit der kalkschalen versehenes Ei. Das Huhn, das diese Eier gelegt, zeigte nach dem Legen einen sehr krankhaften Zustand. — Wir theilen diesen Fall nur der großen Seltenheit wegen mit.

5 Erfurt, 17. April. In den nächsten Tagen stehen uns einige verschiedenartige Genüsse bevor, die wol auch für Auswärtige verlockend sein möchten, der erstgenannte Stadt einen Besuch zu machen: nächsten Sonnabend und Sonntag, 19. und 20. April, findet hier, wie bereits kurz erwähnt, in Steiniger's Salon eine Fischerei-Ausstellung statt, auf dem Programm stehen Fische, Krebse, Aukern, Hummern, Fischerei-Geräthe und dergl. An die Ausstellung wird sich ein Fisch-Essen anschließen, bei dem Herr Steiniger gewiss alles mögliche aufbieten wird, auch den verdienstlichen Gaumen zu befriedigen. — Zu derselben Zeit, nämlich Sonnabend, d. 19. bis Dienstag, d. 21. April, wird der hiesige Geflügel-Ludovicien im „Bismarck'schen Hofe“ eine Geflügel-Ausstellung veranstalten — die vierte seit seinem Bestehen; auch diese wird den Liebhabern dieses Sports sicher viel Interessantes bieten. — Wer aber rein geistliche, künstlerische Genüsse vorzieht, kann in denselben Tagen nach der Nachbarstadt Weimar fahren, wo Sonnabend, d. 19. und Sonntag, d. 20. beide Theile des Faust, nach der Bearbeitung von Deverant aufgeführt werden; zur Bequemlichkeit des hiesigen Publicums wird der letzte Gegenstand seine Abfahrt um 1/2 Stunde verschoben und die Theaterbesucher erwarten, wie dies auch bei den Faust-Aufführungen in den vorhergehenden Jahren geschehen ist. — Endlich aber werden Donnerstag, d. 24. April im hiesigen Theater Frau Desirée Artoz-Pavilla, Kammerfängerin, Herr Pavilla, Kammerfänger, Herr Kossi (Violone), Herr Prof. Schmidt aus Berlin (Piano) ein Concert geben.

6 Wehufs Herstellung einer Pferdebahn von Nordhausen nach Alfeld hat sich bereits ein Comité gebildet, welches das nötige Anlagekapital von 100,000 M durch Ausgabe von Actien zu 100 M aufbringen will. Der Pöbner Geflügelzüchter-Verein hatte am 15. d. eine Anzahl Brieftauben per Bahn nach dem Bahnhof Gera abgehandelt, von wo man dieselben dann aufstellen ließ. Nach aus Wöbner eingetroffenen Nachrichten hat die erste dabei angelegte Brieftaube zur Zurück-

legung des mehrere Meilen weiten Weges nur 20 Minuten gebraucht.

7 Am 13. d. M. verstarb in Sandershausen im Alter von 78 Jahren der frühere Pfarrer von Großengereb, Confessorialrat a. D. Dr. Mag. Gerst. Derselbe ist auch als Schriftsteller nicht unbekant gewesen und beschäftigte sich, besonders in seinen früheren Jahren, viel mit spanischer Literatur.

8 An einem der letzten Tage machte ein 31jähriger Dienstknecht in dem Dorfe Roda bei Walsleben den Versuch, seinen in den 60er Jahren stehenden Vater, einen dortigen Grundstücksbesitzer, den er früher in den Schweinefäls geperrt hatte, in den 30 Ellen tiefen Brunnen zu stürzen. Der Alte war glücklicherweise dem Sobne wenigstens in so weit gemach, daß er sich losmachen und zum Nachbar flüchten konnte. Der faulere Sohn ist hinter Schloß und Riegel.

9 Leipzig, den 17. April. Unsere Stadt scheint in neuerer Zeit eine stärkere Anziehungskraft auf Träger bekannter sozialistischer Namen auszuüben, so daß gewissermaßen hier ein bedeutender Theil des Generalstabes der sozialdemokratischen Partei verammelt ist. Auser den hier sesshaften Herren Fabrikbesitzer Webel, Ficker, Liebknecht und Redakteur Lafenclever hält sich befanntlich schon seit seiner Ausweisung aus Berlin der Gargenarbeiter Fröhliche hier auf. Ihren Aufenthalt in Leipzig haben ferner genommen der ebenfalls aus Berlin ausgewiesene Kammergerichtspräsident a. D. Wierd, der Literat Kayser, der Schuhmacher Waltheil und der Markthelfer Wiemer, die befanntlich sämtlich, mit Ausnahme von Wierd, sächsische Wahlkreise im Reichstage vertreten. Die Leitung der sozialdemokratischen Partei erfolgt also gegenwärtig, wie es scheint, in Leipzig aus; ob in der früheren straff organisierten Weise, entzieht sich unserer Kenntniss. (L. A.)

Aus Schul- und Lehrkreisen.

10 Die städtische Lehrerverein in der Provinz Sachsen ist derjenige zu Erfurt. Derselbe zählt 123 Mitglieder und entsendet für die Gründung des Vereins, und die Weiterbildung der Collegen eine große Anzahl. Die Einnahmen sind regelmäßig wachsend und werden jährlich beachtet.

11 In Wittenberg haben sich Schulcommissio, Magistrat und Stadtvorstand zu einer Versammlung abgetheilt, den Lehrern die ausweislich zurückgelegte Dienstzeit bei ihrer Verlobung ganz oder auch nur theilweise in Anrechnung zu bringen und es für ausreichend erachtet, den Patron zu ermächtigen, eine solche Anrechnung zuzulassen, wenn es die Genehmigung einer tüchtigen Verhörit gilt.

Halle, den 18. April.

Wir erhalten heute die Nachricht, daß die Kurfürstliche Gebr. Micheli in Berlin sehr fauber ausgeführte Gyps-Abgüsse der Büste der Hermestrate von Paricetes, des schönsten Fundes bei den Ausgrabungen in Olympia, in den Handel gebracht hat und machen unsern geehrten Leserkreis darauf aufmerksam, daß auch in der Buch- und Kunsthandlung von Tausch u. Groffe, den hiesigen Vertretern genannter Firma, Exemplare ausgefleilt und käuflich sind.

Bolagen

für die Sitzung der Stadtverordneten Montag, den 21. April o. Nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

- 1. Die Ertheilung der Bewilligung über die Rechnung der Ueb. u. Baugewerkschaft von 1877; 2. Die Genehmigung eines Entwurfs, bet. die Befreiung von Zinsverlusten u. d. 3. Die Genehmigung der Normal-Bestimmungen für die Gehaltsverhältnisse der beurlaubten Stadträthe; 4. Den Bemühungen der hiesigen Sparkasse für das Jahr 1878; 5. Die Vermittlung eines Verkauftandes im Ausb. des roten Thurnes.

Geschlossene Sitzung.

- 6. Die Bewilligung einer Remuneration für einen Lehrer; 7. Die definitive Bewilligung eines Polster-Gezanges; 8. den Ankauf eines Grundstücks. Der Vorsteher der Stadtverordneten-Berwaltung. Götting.

Vermischtes.

— [Im sächsischen Gebirge] bemühen sich Vereine und Private um die Einführung neuer Erwerbszweige. Unter den Vorschlägen die zur Ausnutzung des Bodens, der vielfach den Ackerbau nicht lohnt, gemacht sind, ist der des Anbaus von Himbeeren, Amerikanischen Erdbeeren und Salix caspica zu erwähnen, welcher durch Vertheilung von Pflanzen in großen Mengen zu realisiren versucht wird.

— [Der schwarze Hautbois], welcher kürzlich in Hamburg in das Hanseatische Regiment Nr. 76 eingetretten ist und in einer Mittheilung unserer Zeitung als mathematisch erster schwarzer Spielmann in der deutschen Armee genannt wurde, kann auf diese Auszeichnung keinen Anspruch machen. Vor einigen Decennien hatte auch die sächsische Armee einen solchen, einen prächtigen Negler, der im Leibinfanterieregiment als Tambour eingestellt war. Vorher hatte er das Amt eines Schornsteinfegerlehrlings versehen. Trotz seiner chocoladenfarbenen Haut und des hinter wulstigen Lippen verborgenen Gesichts, das einem Caffee die Alle Ehre gemacht haben würde, hatte er viel Glück beim schönen Geschlecht und deshalb mit eiferfüchtigen Liebhabern manchen Strauß zu heissen. Nach seiner Verabschiedung heiratete er und wurde wieder Eisenfeger.

— [Berlin hat jetzt auch seinen Ballon captif.] Derselbe gehört dem bekannten Luftschiffer Scourius. Während der Feiertage ist er zum ersten Male aufgestiegen. Herr Scourius machte am ersten Tage sofort 10 verschiedene Aufstiege, bei jeder von einem Passagier begleitet, jedoch wegen des heftigen Sturmwindes nur bis zur halben Länge des Seils. Die Maschine, welche zum Herabziehen des Ballons bestimmt ist, besteht aus der Windenvorrichtung und dem Gasmotor, durch welchen die erstere in Betrieb gesetzt wird, beide aus der Fabrik von Wöller u. Blum. Der letztere ist liegender Construction (Dito's Patent). Die Aufsahrt des Ballons geschieht durch den Auftrieb desselben, welcher circa 3 bis 5 Centner beträgt. Das Seil, an welchem der Ballon befestigt ist, wird dabei von der Trommel des Windenwerks, die einen Durchmesser von einem Meter hat, ab-



Telegraphische Depeschen der Hallischen Zeitung. Petersburg, d. 18. April. Ein kaiserlicher Ukas setzt provisorische Generalgouverneure in Petersburg, Charkow und Odessa mit ausgedehnten außerordentlichen Vollmachten ein. Dieselben Vollmachten werden provisorisch den Generalgouverneuren in Moskau, Kiew und Warschau übertragen.

Petersburg, den 18. April. In Betreff des Attentats Solowjew verlautet weiter, er sei der Sohn eines Stallmeyers in der Hofhaltung der Großfürstin Katharina, besuchte das Gymnasium und ein Jahr vorher die hiesige Universität, wo er den Lehrkursus nicht vollenden konnte, wurde dann Lehrer an einer Kriegsschule eines benachbarten Gouvernements, kam in Untersuchung wegen sozialistischer Umtriebe, verwickelt während der schwedischen Untersuchung und kam mit dem Attentat erst wieder zum Vorschein.

Petersburg, d. 17. April. Nach den eingegangenen Berichten betragen die diesjährigen Zollannahmen Rußlands bis zum 5. April 13 791 866 Rubel und ergaben mithin eine Mehrerinnahme von 3 312 763 Rubel gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1878 und eine Mehrerinnahme von 11 222 057 Rubel gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1877. — Der diesjährige Import an Gold und Silber in Münzen und Barren betrug 3 689 135 Rubel, mithin 3 230 390 Rubel mehr, als im entsprechenden Zeitraum des vergangenen Jahres; der diesjährige Export betrug sich auf 2 101 872 Rubel, mithin 709 315 Rubel mehr, als in dem entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres.

London, den 17. April. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage Fortier's erklärte der Schatzkanzler Northcote, er könne nicht sagen, daß das Projekt einer gemischten Deputation Druce-Milnes absolut aufgegeben sei, es seien über diesen Plan aber neue Fragen aufgetaucht und dadurch die Aufmerksamkeit in eine andere Richtung gelenkt worden. Fortsett gegenüber bezeichnete es der Schatzkanzler als durchaus unbegründet, daß der Northcote, der englischen Truppen nach Afghanistan anbefohlen worden sei. Auf eine Anfrage Goldsmid's erwiderte Northcote, über die Krisis in Egypten sei er bis jetzt nur telegraphisch unterrichtet, briefliche Berichte seien erst gegen Ende der Woche zu erwarten. Die Regierung habe keine Kenntnis davon, daß Rivers Wilson bis dahin, wo ihm Instruktionen der englischen Regierung zugegangen seien, den Rücktritt von seinem Posten verweigert habe. Seitens der englischen Regierung sei keinerlei Appell an den Sultan gerichtet worden, ebensowenig habe sich die Regierung zu irgend einer Aktion mit Frankreich verpflichtet. Wohl aber finde ein Meinungsaustausch mit Frankreich statt, das bei der Frage ganz ebenso wie England interessiert sei. Er hoffe, die Regierung werde bald bessere als heute in der Lage sein, zu entscheiden, ob überhaupt Schritte notwendig seien und wenn solches der Fall, welche Schritte dann zu geschehen hätten. Ein Theil der auf die Angelegenheit bezüglichen diplomatischen Korrespondenz sei zur baldigen Vorlegung an das Haus vorbereitet. Die Frage über die Stellung Italiens zu der ägyptischen Angelegenheit könne er, wenn diese Frage nicht vorher angekündigt sei, nicht beantworten.

Zur Tagesgeschichte.

[Oesterreich-Ungarn.] In Ungarn dauern die parlamentarischen Ferien diesmal etwas länger. Um die Abgeordneten aus dem dolece far niente einigermaßen aufzurichten, enthält der „Pester Lloyd“ in seiner Oesterreich-Ausgabe eine Wiederholung jener ersten Mahnungen, welche er seinerzeit unter dem Eindruck der Segeneriner Katastrophe an Regierung und Reichstag gerichtet hatte und die nach einer vernichtenden Kritik der öffentlichen Zustände Ungarns in der Aufforderung an alle Patrioten gipfelten, mit allen Mitteln die Regierung des Landes

Ein amerikanischer Börsenfong.

Newport, im März. Einer der schlauesten Fische, einer der größten Heiden der Börsenwelt, hat sich in Newport niedergelassen. Während sämtliche Börsennotatoren seit Beginn des Jahres a la hausse gegangen, war er allein gegen den Strom geschwommen und mit lo bebeneidenden Worten hatte er sich a la baisse engagirt, daß in den Zeitungen schon von seinem Bankrott die Rede war. Das war freilich nicht wahr, aber arg geschädigt wurde der Kapitalist. Als er einmah, daß ihm keine andere Wahl bliebe, als seine enormen Planto-Kontrakte zu beden, handelte es sich für ihn darum, einen Ausweg zu finden, um die Zeichnungen im offenen Markte zu umgehen, da sich ebenfalls sein Verlust wahrscheinlich verdoppelt haben würde. Und in der That gelang ihm, ein Arrangement zu Stande zu bringen, kraft dessen die gegen ihn operirenden Börsennotatoren über 100 000 Aktien-Buchposten, welche er seit Jahren bezieht, zum Kurse von 70 abnahm und ihm als Gegenwert aus ihrem Vorrath hiesigen Dollars überließen, deren er zur Deckung seiner Kontrakte bedurfte. Auf diese Weise wurde die Erwartung, daß Sap Gould auf offenem Markte a tout prix kaufen müsse, getadelt. Sap Gould ist einer der vornehmsten Bürger Amerikas, und der daß, mit dem er so vielfach verknüpft wird, ist nur zu wohl begründet, denn der Mann kann sich rühmen, mehr Unheil angerichtet zu haben, als jemals ein Börsenpekulator vor ihm. Nicht daß die Vergrößerung seines Vermögens der Grund sei seiner Finanzoperationen gewesen ist, wohl ihm zum Vorwurf gemacht, wohl aber, daß das Schicksal seines Reichthums seine andere Grundlage hat, als den reinen Handel. Daß das Bewußtsein seiner Unpopulartät auf Sap Gould schwer lastet, läßt sich nicht behaupten. Wie viele Männer von außergewöhnlicher Begabung sind es wohl nicht, die unpopulär zu sein, denn dies giebt ihm bei Ausführung seiner Pläne den Vortheil, zum Feinde der Menge und die unruhigste Meinung oder heftigste Freunde zu werden zu sein. Und die vor nicht langer Zeit durchgeführte, gepaart mit einer staunenerregenden Kombinationsgabe und eifriger Energie, ist wohl die Hauptursache seiner vielen Erfolge gewesen. Der Sap Gould zum erstenmale sieht, wird eine gewisse Enttäuschung nicht unterdrücken können. Er ist ein kleiner, unmaßgeblicher, hagerer Mann in der Mitte der vierziger Jahre, mit orientalischen Gesichtszügen. Bären nicht der lange, sorgfältig gepflegte Bart und das schwarze und die unruhigste Meinung oder heftigste Freunde zu werden zu sein. Und die vor nicht langer Zeit durchgeführte, gepaart mit einer staunenerregenden Kombinationsgabe und eifriger Energie, ist wohl die Hauptursache seiner vielen Erfolge gewesen. Er lebt nur seinen Geschäften und Combinationen

anzustreben. Das leitende Pester Blatt schlägt wieder die selben Töne an, nur klingen sie diesmal etwas gedämpfter. Ungemeines Streben nach Aufen, aber ungenügende Vertiefung ist das Uebel, an welchem die öffentlichen Zustände krankten und nur in vernünftiger Einbannung und größerer Antheilhaftigkeit das Heil gefunden werden. Amüsant ist den Schöpfung des Staates und der Gesellschaft, in den Institutionen und in der Produktion der Thätigkeit, auf allen Gebieten, wo es das Bedeurende zu pflegen und Neues hervorzubringen gilt — nur diese kann die Regeneration bewirken. Das Pester Blatt bespricht noch die Mängel der öffentlichen Erziehung, des Unterrichtswezens in Ungarn und fügt bei, daß dieselben Uebel auch auf dem Gebiete der materiellen Angelegenheiten herrschen. In Ungarn dürfte man von vielen trübten Betrachtungen keineswegs erbaunt sein; sie werden aber gewiss auf die öffentliche Meinung klärend wirken.

[Frankreich.] Der General-Kommandant des Unter-Militär-Districts von Saint Malo ist zur Verfügung gestellt worden, weil er dem unter seinen Befehlen stehenden Obersten des 47. Regiments einen Verweis wegen des Aufstehens der Marschälle durch seine Kapelle zuzufommen ließ. Ein anderer General, de la Faille, der in Dinan befehligt, wird ebenfalls zur Disposition gestellt werden. Da der Almozierer der Garnison sich bei ihm beklagt hatte, daß die Offiziere seine religiösen Vorträge nicht fleißig genug besuchten, so richtete er an dieselben vor dem ganzen Regiment einen scharfen Verweis und gab einem Hauptmann, der gefragt, ob er ihn persönlich meine, 14 Tage strengen Stubenarrest. Dieses Auftreten des Generals ereignete nicht allein in ganz Dinan, sondern auch unter dem Offizierskorps große Entrüstung; obwohl dasselbe zum Theil keineswegs antikerikal gefimmt ist, scheint es ihm doch im höchsten Grade unpassend, daß ein General nach dem Befehlen des Regiments-Befehlshabers dem Offizierskorps behandelt. Dieser Zwischenfall, der ebenfalls bezeichnend für den unter den französischen Generälen herrschenden Geist ist, hat die Regierung bestimmt, sofort nach den Kammerferien einen Gesandten einzuschicken, welcher das von der Nationalversammlung von 1871 errichtete Institut der Garnison-Befehlshaber wieder aufhebt.

Herr Ernst Renan hat nicht bloß von Seiten der deutschen Presse wegen der gegen Deutschland gerichteten Anspielungen, die er anlässlich seiner Aufnahme in die Akademie Française in seine Rede verwebte, manigfache Anfechtung erfahren. Herr Weidner, welcher die Ansprache des neuen Akademikers erwartete, unterließ nicht, darauf hinzuweisen, was Herr Renan in seinen Schriften über die eigenen Pflichten eines weiten Spielraums gewährt und insbesondere das Wort des Apostels Paulus in einer Weise geschickt habe, welche keineswegs auf quellenermäßiger Forschung beruhe. Herr Renan hat nun in einer Zuschrift an das Journal des Débats seine Ansichten nicht bloß aufrecht erhalten, sondern das von ihm gezeichnete Bild des Apostels Paulus noch dadurch zu vervollständigen gelaugt, daß er demselben neben verschiedenen fälschlichen Mängeln ein rheumatisches Leiden anbildete. Dr. Renan möchte nun auch bezüglich seines gegen die deutsche Wissenschaft und die deutsche Gesellschaft überhaupt gerichteten Angriffs das letzte Wort behalten. Das „Journal des Débats“ veröffentlicht ein vierseitiges Schriftstück aus der Feder Ernst Renans, in der Form eines Briefes an einen Freund in Deutschland. Der neue Akademiker versucht dabeihilf seine jüngste Rede zu verteidigen. Er habe kein Wort gegen Deutschland und dessen Genie gesagt, sondern nur gewisse Ansichten der Militärs und Staatsmänner Berlins im Auge gehabt. Das Zusammengehen Deutschlands und Frankreichs, seine Jugendbildung, sei auch die Ueberzeugung seines reifen Alters. Falls er diese Generation eigener Männer überlebe, welche alles, was nicht Gewalt sei, verachten, und denen Deutschland sein Geschick anvertraut habe, so hoffe er noch eine Ausübung der zwei höchsten des menschlichen Geistes zu sehen. In dem Schriftstücke folgt dann eine lange Darlegung der politischen und sozialen Zustände Deutschlands, welche nach der Ansicht Renans durch den

preussischen Militarismus verfauldet werden. — Sämtliche Avenblätter vom 16. d. drucken das Schreiben Ernst Renans ab und knüpfen daran Betrachtungen über die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Einige besonders gewöhnliche Blätter unterziehen die Sympathien Renans für Deutschland einer Kritik und erklären, von einer Auslösung könne vor der Nützige Maß-Vertrügungen überhaupt keine Rede sein.

[England.] Der bisherige Theil der Session des Parlaments wird von der Saturday Review einer Betrachtung unterworfen, die für die Regierung nicht geradezu günstig lautet. Das Budget findet, sie habe in den sechs oder sieben Wochen vor den Esterferien stets an Boden verloren. Zwar sei die conservative Majorität nicht ernstlich geschädigt, aber sie werde weniger anfreudig, weniger kräftig und weniger hoffnungsvoll. Die fortwauernde Unsicherheit der politischen Weltlage würde auf das Ministerium zurück. Bisher sei es das Parlament aufgefordert worden, den Erfolg von Verhandlungen abzuwarten, die keine sanguinische Hoffnung auf Frieden erregen. Schlägt dieser Erfolg fehl, so werde die Opposition energische Angriffe auf das Cabinet unternehmen. An dem „Saturday Review“ die Zurückhaltung Gladstone's, den zunehmenden Einfluß Lord Harington's, die nicht zu parirende Schlagfertigkeit Harcourt's, das bedeutende Emporkommen Sir Charles Dilke's anerkennt, thut sie die merkwürdige Aeußerung: „Zum drittenmale wird die nächste allgemeine Parlamentswahl wahrlich einen Ministerwechsel hervorruhen.“

[Italien.] Garibaldi hat am 13. dem König im Quirinal seinen ersten Besuch abgeleistet. Da König Humbert wusste, daß dem General das Treppensteigen schwer falle, so kam er in den Garten hinab und stieg in des Generals Wagen, wo er eine halbe Stunde mit ihm verplauderte.

Es heißt, daß Bischof Hergenrother von Bürgsburg, dem der Kardinalstuhl zugebacht ist, in Rom erwartet wird, daß man dort in ihm einen neuen Friedensvermittler zwischen der Kurie und Wien erblickt. Bischof Hergenrother gehörte nicht zu den streitbaren Bischöfen. Sein Verhalten war stets ein maßvolles, zum Frieden neigendes.

[Rußland.] Aus Petersburg in Warschau angekommene Reisende, welche den gegenwärtigen Stand der revolutionären Verschwörung einigermaßen zu kennen beabsichtigen, versichern, daß die jahrelangen in letzter Zeit unternommenen Aufsuchungen und Verordnungen nicht mehr von Nutzen sein können, sondern in Verbindung mit der konstitutionellen Verfassung erstrebende Revolutionärpartei gepland und ausgeführt werden. Vor zwei Jahren und noch vor einem Jahr sei die revolutionäre Propaganda allein von der Nihilistenpartei betrieben, seit einem Jahr dagegen habe sich die Situation vollständig geändert. Zwischen der früheren Nihilistenverschwörung und den Revolutionären vom reinen Wasser sei es zu einer Verflüchtigung gekommen und lediglich darin sei der Grund davon zu suchen, daß die revolutionäre Agitation einen so plötzlichen Aufschwung im ganzen russischen Reich genommen. Die Nihilisten hätten den reinen Revolutionären Konfessionen gemacht und die gegenwärtigen Verschwörungen hätten sich vorzugsweise die Aufgabe gestellt, das absolute und despotische Regiment zu stürzen und an dessen Stelle die Konstitution einzuführen. In der Provinz befänden noch einzelne geheime sozialistische Vereine, die sich aber nicht mehr nihilistische nennen. Die früheren Nihilisten hätten nämlich die Theorien der westeuropäischen Sozialisten und mit diesen Theorien auch die Benennung derselben adoptirt. Aber auch die streng sozialistische Vereine, die wenig zu Konfessionen an die bloße Revolutionärpartei gezeigt seien, fügten sich immer mehr der allgemeinen rein revolutionären Bewegung ein, der Fomin'sche Prozeß in Charkow habe diese Veränderung der revolutionären Situation aufgezeigt. — Nächstliches behauptet eine Korrespondenz von der „A. Z.“ aus Berlin, wonach 24 Stunden vor der Zeit ein angesehener Herr aus Rußland gegen einen dortigen Bekannten die Ueberzeugung

und ungleich seinen Genossen, respective Schladatopfern, sind ihm noble Festen gänzlich fremd. Das Erste, was ein Newporter Bekannter der sich dem Vernehmen erweilt, ist, daß er sich den Nihilisten eines „Sportingman“ zu geben. Er lautet sich eine kleine legende Stadt, ließ sich Remppere zu, hält es für seine Pflicht, an allen Ereignissen, welche in das Reich des höheren Sport gehören, reges Interesse zu nehmen. Sap Gould hat für dergleichen Dinge keine Beschränkung. Seine Bekanntschaft ist durchaus häuslicher Natur. Nach Schluß der Geschäftsstunden verbringt er den Abend im streifen Familie, und oftmals sitzt er, mit Vertice beschäftigt, bis in die späte Nacht in seiner wohlgeheizten Bibliothek.

Wie so viele Amerikaner, die es zu etwas gebracht, ist auch Sap Gould ein self-made-man. Als Sohn eines in sehr beschränkten Verhältnissen lebenden Farmers in Newport, Staat New York, geboren, verließ er als zwölfjähriger Knabe gegen den Willen der Eltern das Heimathort, um in einem benachbarten Orte die Schule zu besuchen. Das Gedächtniß für Literatur und leiblichen Unterhalt bedurfte er nicht, indem er die Abende für den Fortschritt Rechnungen ausrichtete und die Bücher fürte. Nachdem er zu mehrere Jahre abwechselnd in Schule und -Arbeitswelt abgesehen, kehrte er in sein Heimathort zurück und trat dort als Schullehrer in einen Elternverein ein. Im Geschäfte gab es wenig zu thun und der junge Mann benutzte seine freie Zeit, Feldmessungen in der Umgebung vorzunehmen. Er fand an dieser Beschäftigung so viel Ansehen, daß die erste Gelegenheit benutzte, um ein einziger der Schuler in der County eine Stelle als Assistent mit dem spendenden Monatsgehalt von 20 Dollars anzunehmen.

Am Auftrage des Geometers begab er sich mitten im strengsten Winter auf die Vermessungs-Expedition. Zum erstenmale empfand er jetzt, was Hunger und Kälte zu bedeuten haben. Denn da sein ganzes Baarvermögen in 50 Cent bestand, hatte er Entschlossenheit der schlimmsten Art durchgemacht. Seinen Wirkungskreis erweiterte, nach Vermessungen in Ohio und Michigan vor: für die jetzt fleißig ausgetrieben waren, fand er einen Verleger in Philadelphia, und der er das 18. Jahr erdicht, hatte er sich auf diese Weise 20 000 Dollar erworben.

Mit diesem Vermögen warf er sich jetzt auf einen anderen Geschäftszweig. Er trat als Assistent in eine peninsulische Werberei, welche später durch seine Vermittlung in die Hände der Newporter Sap Gould und des Assistenten der Schuler's erwerblicher Zeitung nahm das Geschäft bald eine lo theilige Ausdehnung an, daß seine Assolde, welche konservativen Prinzipien befolgten, die wohlthätigen Unternehmungen ihres jüngeren Partners nicht länger gutsehen

modten. Eine Prüfung der Bücher gab das Resultat, daß die Colben der Firma in Folge der Colobalen Speculationen gefährdet waren. Der Herr Sap Gould von diesem Stande der Angelegenheiten in Kenntniß ertheilt, geriet er rechtlich zum Kaufmann außer sich; Gould dagegen blieb ruhig und zeigte keine Spur von Verlegenheit, trodten er den wilden Ausbruch gerachten Jornes über sich ergehen lassen mußte. Am Abende eines Tages beging Herr Charles von dem Verein Selbstmord! Durch Sap's Tod war Sap Gould momentan zugrunde gerichtet. Jetzt war er sich auf das Eisenbahnwesen, einem Namen auf diesem Felde erwarb er sich zuerst dadurch, daß er vertriebene kleine Vocalbänke im Staate New York, welche sich im kankroten Zustande befanden, an sich brachte, dieselben unter dem Namen der Hestler und Sontag-Pläne reorganisirte und sie mit großem Beifall für sich an die Delaware und Susquehanna-Gesellschaft veräußerte. Die Construktion dieser Bahnen wurde von den Eisenbahn-Magnaten ihrer Zeit als ein Werkmeister gepriesen, und als Sap Gould bald darauf nach New York überreiste, war sein Ruf als geschickter Finanzier wohl begründet.

Der im Jahre 1861 ausgebrochene Bürgerkrieg gab das Signal zu einer Periode des wilden Börsenpekels und Sap Gould, der ganz der Mann dazu war, die Zeichen der Zeit zu verstehen, fand es vortheilhafter, den legitimen Eisenbahn-Unternehmungen den Rücken zu wenden, um sich fortan mit Leib und Seele in den Strudel der Speculation zu stürzen.

Es war die Zeit der Zweide, des Tammany-King's, der fälschlichen Nihilisten, es herrschte eine launische, ungemessene Stimmung, in welcher Paroxysmen, wie James Fisk, zur vollen Höhe gelangt konnten; eine Zeit, wie geschaffen für die eigenthümliche Begabung eines Sap Gould. Was Sap Gould in dieser Zeit geleistet und vollbracht, kann hier nur in ganz allgemeinen Zügen geschildert werden, denn eine eingehende Darstellung würde ganze Bände füllen.

Vor Allem war es die Erie-Bahn, an welcher er sich, in Gemeinshaft mit der von ihm geleiteten Bande, insbesondere mühte. Das Auslaugungssystem, das hier zur Anwendung kam, ließ wohl beispiellos da unter den wahrlich nicht seltenen Fällen von Mißbräuchen, denen Sap Gould hatte der fortschreitend in Verlegenheiten bedinglichen Compagnie schon eine Reihe von Jahren bedient. Die Geschäfte machten, aber erst im Jahre 1868 gelang es ihm in Folge des Krieges, den Daniel Drew und Commodore Vanderbilt die Controlle der Bahn führten, das Eigentum ganz und gar in seine Hände zu bekommen. Gould wurde Präsident, sein Ganzen Fisk's Schatzmeister der Compagnie. Im Directorium saßen Ehrenmänner, wie William Tweed und Richter Barnard, der einige Jahre später wegen Beschlicthit schimpflich aus dem Richterlande gestochen

bril  
Kap.  
dour.  
ell.  
wurde  
geboren.  
79.  
Krau.  
bete ber  
schlichem  
Kranken-  
theuren,  
Waters,  
F. W.  
schleifer  
vollende  
lebenen.  
1879.  
entschied  
anfenlag  
ine  
Bilke,  
und 4  
bitten  
zu Frau.  
1879.  
lage.

aussprach, die revolutionäre Bewegung in Rußland sei eine kosakische und zuletzt gegen die kaiserliche Familie gerichtet.

Aus Archangel wird der Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet, daß am 10. d. der dortige Polizeimeister Piotrowski in seiner eigenen Wohnung erschossen worden sei. Neben der völlig erstarrten Leiche lag ein Bettel, welcher die Wirksamkeit des „Gruftfotomiums“ angeklagt. In Alta in der Krim, bei Livadia, mußte, dem „Sokol“ zufolge, der seit drei Jahren dort angestellte Polizeimeister, sowie der Polizeidirektor wegen vieler Verbrechen, sowie wegen Einverständnisses mit politischen Verbrechern am 10. d. verhaftet werden. Verhaftungen von bewaffneten Militärs haben in Kiew und anderen Orten stattgefunden. Hinsichtlich des in Moskau ermordeten Studenten Bakarschewski stellt sich heraus, daß dem Mord ebenfalls politische Motive zu Grunde liegen. Bei einer Schwester der Mörderin, welche in Sarait, einer kleinen Stadt des Kaiserthums, verhaftet wurde, fand man, wie der Wiener „Abendpost“ aus Petersburg geschrieben wird, gegen 150 Briefe kompromittirenden Inhaltes.

Ein Bericht will wissen, daß der Wizegouverneur von Gorkow von den Revolutionären eingekerkert worden sei. Man erzählt, daß ein wohlgeleiteter Herr in einem hübschen geschlossenen Wagen bei dem Wizegouverneur vorgefahren wäre, denselben besah und mit ihm sich unterhalten hätte, als eine Wacht ankam, welche die Anwesenheit des Letzteren in einem öffentlichen Theile der Stadt bringen verlangte. Der Wizegouverneur bestellte sich seinen Wagen, der Fremde aber schlug ihm vor, um Zeit zu ersparen, sich seines Wagens zu bedienen, wor er der Ehre stand. Der unglückliche Beamte nahm das Anerbieten an, die beiden wurden fort und kam das seitdem von ihnen nichts mehr gehört noch gesehen. Diese Demonstrationen und Gewaltthaten der Sozialisten zeigen den Beamten einen ganz natürlichen Schrecken ein.

Die Militärische-Bewegung in Rußland hat — wie man den Hamburger Nachrichten aus London schreibt — zu einem Depeschenwechsel zwischen der russischen und englischen Regierung geführt. Das russische Gouvernement hat Grund zu glauben, daß die Urheber der letzten Attentate nach England geflüchtet seien und sich hier aufhalten. Das russische Kabinet hat das Biege aufgefordert, sich ihrer zu bemächtigen und sie an Rußland auszuliefern. Die britische Regierung soll jedoch dieser Aufforderung nicht nachgegeben sein unter dem Hinweis, daß es sich um „politische“ Verbrecher handle und daher eine Auslieferung nicht statthaft sei.

Man schreibt aus Moskau, die Regierung habe den dortigen Panlawitsen, welche die Abtathung eines großen Savan-Kongresses in Moskau planten, die Bewilligung ihres Verweiges; es herrsche deshalb momentan im Panlawitsenlager große Entrüstung. Der Kongress soll nun trotz des Verbotes abgehalten werden, und zwar außerhalb der Grenzen Rußlands in — Belgien. Man sei im Begriffe, zur Konstitution eines Vorbereitungs-Komitees (predwarielnyj komitet) zu schreiben und es seien darüber zwischen Moskau, Prag und Belgrad lebhaftere Unterhandlungen bereits eröffnet worden. Das Vorbereitungs-Komitee soll aus vierzig Mitgliedern bestehen und es sollen alle slavischen Nationalitäten darin ihre Vertreter haben. Die Einberufung des Kongresses sei auf den 18. Mai d. J. anberaumt worden.

[Belgien.] Das ultramontane „Bien Public“ in Gent meldet seinen Lesern das Petersburger Verbrechen mit folgenden Worten: „Die Dynamite des Zaren ist auf dem Punkte, die Züchtigungen zu erlauben, die sie selbst zugezogen hat. Die Züchtigung Polens, die Zertrümmung dieser beherrschenden Nation, die kluge Scheinheiligkeit und freche Heuchelei, die sie während des türkischen Krieges bewiesen hat, haben ihrer die Stunde der Sühne gebracht. Wenn, wie die Maßreiser, die Völker die Regierungen haben, die sie verdienen, so haben auch die Regierungen die Völker, die sie verdienen.“ Das also ist die „christliche Moral“, welche die Ultramontanen in den Schulen gelehrt wissen wollen, die Lehre vom „König Gottes“, der sich auch in der Nordstadt offenbart, wenn sie nur gegen den „Feind der Kirche“ gerichtet war. Die Schamlosigkeit, mit welcher das Gentler Blatt sich zu dieser „Moral“ bekennt, brannt man sich selbst; denn sie enthielte

würde. Alle Gould und Fiat mit Hilfe ihrer Genossen das Aktienkapital im Laufe weniger Jahre von 40 Millionen auf 78 Millionen Dollars erhöht, ist noch frisch in Belier Gedächtnis. Es gibt wohl keinen Paragrafen des Criminalgesetzes, den die Credo-Bekehrer in jener Periode nicht verlegt haben. Um ihre Zwecke zu erreichen, schreite die Bande weder vor noch zurück, nach offenem Verbrechen, so nicht einmal vor Mordanschlägen zurück, und diese nur dann verübten Verbrechen konnten ungestraft begangen werden, denn Lammann und die ihm eingetragenen Richter beherzigten damals Kammor. Fast mußte man daran verzweifeln, daß die Credo-Moral jemals ein Ende erreichen würde. Es dauerte der Anzug eines Mörders, welche der verbrecherischen Kaufmann von James Fiat ein Ziel setzte, um der Herrschaft Jay Goulds über die Credo-Eisenbahn den Todesstoß zu geben. Im Monat März 1872, zwei Monate nach der Ermordung James Fiats durch Charles Stokes, wurde Jay Gould durch die Vertreter der englischen Aktionäre genöthigt zum Directorat gewählt und die Credo-Eisenbahn in ebenso brutaler Weise, wie sie begonnen hatte, ihren Abwärtsschritt. Als die Credo-Eisenbahn-Gesellschaft im December 1872, auf Grund von Geschäftsverhältnissen, welche ein ehemaliger Particular der Compagnie mit unabhängigen Aktionären eingeleitet hatte, einen Criminalproceß gegen Gould anhängig gemacht, verlor sich dieser freiwillig zur Restituirung von 9 Millionen Dollars, worauf der Proceß niedergelegt wurde.

Seine herkömmliche That aber war die große Gold-Bausse, welche im September 1869 in dem untergegangenen „Black Friday“ culminirte. Diese Verwüstung, deren Folgen bis in das Weisse Haus reichten, verurtheilte das ganze Land in Consultationen und befehligte das Verdrängen von Kaufleuten, welche der Speculation gänzlich ferngeblieben. Und während die meisten ihrer Mitbewerber in den Stein, dem dem Zusammenbruch des Complots folgte, mitverwickelt wurden, gelang es Jay Gould, dem Urheber des Unheils, seine Reute einzuhelmeln und alle Verluste, ihm auf gerichtlichem Wege einen Theil derselben wieder zu ersetzen, sind bis heute vergeblich geblieben.

Im Frühling 1871 bemächtigte sich Jay Gould der Direction der Gambia- und St. John-Eisenbahn-Compagnie, setzte seine Creditoren als Beamte ein und das Resultat war ein Fall der Gasse binnen weniger Monate von 120 bis 35. Das Aktienkapital wurde um fünf Millionen Dollars gemindert und die Actionäre mußten sich die idiosyncrasischen Mäuerchen gefallen lassen. Drei Jahre nach dem „Black Friday“ folgte der „Copper“ in Northwester-Aktion, wodurch der Guss die Hälfte seiner Werthe verlor, 300 getrieben wurde. Daniel Drew und viele kleine Händler der Börse verloren dabei enorme Summen, deren Total sich auf Millionen bezifferte und

die Verursachung seiner ganzen Lehre. — Während die französischen Bischöfe in ihrer Eingabe an Senat und Kammer erklärten, Niemand denke daran, dem Staate die geistliche und von der öffentlichen Ordnung geborene Aufsicht zu bestreiten, lautet in Belgien die kirchliche Losung: „hinaus mit dem Staat aus der Schule!“ Dazu bemerkt die „Globe“: „Je mehr man ihnen einräumt, desto begehrtlicher werden sie; je weniger man ihnen giebt, desto weniger verlangen sie; um sie handlich zu machen, muß man sie schon mit eiserner Faust anfassen.“

[Schweiz.] Die Agitation gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe nimmt allmählig größere Dimensionen an. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in einigen Wochen kurz vor der Abstimmung der Kampf in der Presse auf das leidenschaftlichste entbrennen. Als eine originelle Erscheinung in der Polemik sei hier ein kleiner Zwitterfall verzeichnet. Das konservativ-liberale „St. Galler Tagblatt“ brachte vor einigen Tagen einen Artikel gegen die Todesstrafe, der wesentlich darin gipfelt, daß ihr schon viele Unschuldige zum Opfer gefallen seien, u. a. wäre ja auch Jesus Christus unschuldig hingerichtet worden. Man kann sich die obiger Argumentation verblüfften Gesichter der Ultramontan-Konfessionen denken. Das „Baterland“ nahm sie mit einem höchst unwürdigen Proteste auf.

[Schweden.] Der am 22. März 1876 in Stockholm gegründete deutsche Verein, der sich u. A. auch die Aufgabe gestellt, unermittelten Deutschen in die Rückkehr nach dem Vaterlande zu ermöglichen und in dieser Weise bereits 112 Personen beschickungsgenossen ist, hat von dem Danmarks-Fahrer-Gesellschaft und von dem Staatsbahnen-Verwaltung eine bedeutende Ermäßigung der Fahrpreise zugesprochen erhalten.

[Rom Orient.] Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß Rußland mit dem Scheitern des Projectes der gemischten Occupation Strumeliens ein Gesallen gegeben ist, die Sprache des Brüsseler „Nord“ würde denselben liefern. In einem bemerkenswerthen Communiqué führt das in französischer Sprache geschriebene Russenblatt den Misserfolg des Vorschlags auf die Einwendungen des italienischen Kabinetts und sodann auf die schließliche Dypotension der Pforte zurück, der für ihre Haltung der vollen und verächtliche Beifall gestiftet wird. Nicht weniger Lob findet der bekannte Gegenvorsatz der ottomanischen Regierung, besonders der Bericht derselben auf die Ausübung des vertragsmäßigen Befehlungsrechtes in Strumelien, eine geistreiche und vernünftige Idee, mit welcher zum erstenmale die Pforte den Wünschen Europas entgegengekommen sei. Daß die Ernennung Alex. Paschas zum Gouverneur von Ost-Rumelien in Petersburg ebenfalls gesehm sei, hatte das Blatt schon vor einigen Tagen hervorgehoben. Die Ausführung der gesammten, von der Pforte aufgestellten Combination werde, so meint das russische Blatt, nicht nur die Wirkung haben, die Krise nach dem Abzuge der Russen zu vermeiden; die inzwischen gewonnene Zeit dürste auch positive Erfolge aufweisen, wie die Verhältnisse im Libanon zeigen. Allerdings sind noch einige Vorichtsmaßregeln zu empfehlen, wie die endliche genaue Feststellung der Grenze zwischen Strumelien und dem türkischen Gebiete, um jede Collision zwischen den türkischen Truppen und der rumelischen Miliz zu vermeiden. Ob die Dinge so glatt verlaufen werden, bleibt abzuwarten.

### Deutsches Reich.

Berlin, den 17. April.

Die Kaiserin Augusta empfing laut Mittheilung des „M.-Anz.“ heute Mittag einige Mitglieder des hier tagenden Chirurgen-Kongresses.

Die kaiserlichen Majestäten sind heute Abend 9<sup>1/2</sup> Uhr mittels Extrazuges der Potsdamer Bahn abgereist. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. In der Begleitung des Kaisers auf der Reise nach Wiesbaden befinden sich u. A. der Hofmarschall Graf von Verpoorten, der General-Adjutant Graf von der Goltz, die Generale à la suite Graf von Lehnhorst und Fürst von Radziwill, der General-Arz Dr. von Bauer, der Assistenz-Arzt Dr. Timann und der Geheimhe Hofrath Nord.

Mit Beziehung auf die nach dem Tode des Prinzen Heinrich der Niederlande verbreiteten Gerüchte über angeblich vorhandene telegraphische Bestimmungen

welche hinsichtlich in die Taschen Jay Goulds und seiner Spießgesellen wanderten.

Kurz nach Ausbruch der Krisis von 1873 begann er, die Aktien der Union Pacific C. & C. Co., welche bis 14 gefallen waren, aufzukaufen und mit solcher Geschwindigkeit führte er seine Handlung durch, daß er innerhalb eines Jahres den größten Theil der Aktien an sich gebracht und zwar zu Curven, deren Durchschnitt 30 nicht überstieg. Nachdem er die Union-Pacificbahn gänzlich unter seine Controle gebracht, schickte der Guss der Aktien bis über 80 hinaus und ist selbst in den unruhigsten Zeiten, nicht unter 50 hinabgefallen. Freilich hat die Speculation in jenen Papieren seit Jahren gänzlich aufgehört, denn von dem Augenblicke an, da es bekannt war, daß Jay Gould die Bahn fast allein besaß, schreite sich das große Publikum, die Aktien zu berühren. Trotzdem hat das für wirthliche Werth derselben seit den letzten Jahren ganz enorm gehoben und Jay Gould kann jedermann einen fabelhaften, auf Millionen Dollars sich belaufenden Gewinn aus seinen Anlagen vom Jahre 1874 rollen. Hat ihm doch, wie bereits erwähnt, ein von den geriebenen Speculanten beherrschtes Speculationsamt nur wenigstens einen Gewinn von etwa 100,000 hier allein zum Jahr 1875 abgemessen.

Nur ein einzigemal, seitdem Jay Gould mit Eisenbahnen zu thun gehabt, hat er einen Theil seines Vermögens außerhalb dieser Eisenbahnen angelegt. Es ist ein offenes Geheimniß, daß er nach dem Tode von George Brewster (December 1872) für 100 Aktien der „Empire Tribune“, eines der vier großen englischen Tagesblätter Newports, für 510,000 Dollars erworben und somit Hauptgesellschafter, wenn auch anomimer, dieser Zeitung wurde. Für das Blatt selbst erzielte sich diese Bezeichnung nicht besonders lehrreich, denn die Aktionäre haben seit 1875 keine Dividenden erhalten. Jay Gould aber, wenn er auch diese kleinen Zinsen aus dem in der Zeitung angelegten Kapital gezogen, hat jedenfalls auf indirekte Weise Augen von dieser Kapitalanlage gehabt.

Was auch seine Gegner jagen mögen und trotz der temporären, nicht abtönenden Aeußerungen, welche er Ende Januar ertheilt, ist Jay Gould nicht nur weit entfernt, zu den gewöhnlichen Größen zu zählen, sondern er ist heute in jeder Sphäre noch ebenso mächtig wie jemals. Freilich, wenn Zeitungsartikel allein einen Reichen bilden könnten — und ist es auch nur möglich — so wäre Jay Gould schon längst tot; vorläufig ertrug er sich aber noch physisch und finanziell des besten Wohlseins. Für einen angeblich in den letzten Jahren liegenden Finanzier berichtet er wahrlich Wunder, wie die erst kürzlich erfolgte Erwerbung der Kansas-Pacific-Eisenbahn zur Genüge beweist.

des Hingeschiedenen erhält die „N. Pr. Ztg.“ nachstehende Mittheilungen: Sobald die Nachricht von dem Ableben des Prinzen Heinrich zur Kenntniß des Königs der Niederlande gekommen war, gab derselbe, da weder der Frau Prinzessin Heinrich noch deren Vater von dem Vorhandensein eines Testaments des verstorbenen Prinzen etwas bekannt war, in hochbereiter Weise sofort Befehl, möglichst genau zu ermitteln, welche Intentionen der beimgegangene Prinz wohl in Bezug auf die Zukunft seiner Gemahlin gehabt habe, und jede, auch die kleinbar und unbedeutendste Willensäußerung dieser Art, in welcher Form sie sich auch vorfinden würde, zu seiner, des Monarchen, Kenntniß zu bringen. Da die Regulierung des Nachlasses des Prinzen Heinrich, dessen Vermögen nicht nur im Mutterlande, sondern namentlich auch in den niederländischen Kolonien Indiens und am Suez-Kanal sehr bedeutend engagirt ist, somit längere Zeit erfordern wird, so sind alle an jene Erbschafts-Regulirung bis jetzt geknüpften Mittheilungen als vorläufige und verführte zu bezeichnen. Nur das wäre als bezeichnend hier wohl hinzuzufügen, daß die nachstehendredigsten Erben, die Frau Prinzessin Heinrich, der König der Niederlande und die Frau Großherzogin zu Sachsen, in dieser Angelegenheit in vollstem Einvernehmen sind, woraus am besten wohl der Umstand spricht, daß die drei fürstlichen Persönlichkeiten einen gemeinschaftlichen Erbschafts-liquidator haben. Diesen Mittheilungen mag schließlich die noch angeführt werden, daß Prinz Friedrich Karl dem Minister von Blochausen in Luxemburg selbst sein Bedauern schriftlich ausgedrückt hat darüber, daß in Bezug auf seine, des Ministers Person und diese Testaments-Angelegenheit so irrtümliche Mittheilungen ihren Weg in die Öffentlichkeit finden konnten.

In die Adresse des Feldmarschalls v. Mantuffel nach Karlsruhe wird die Annahme geäußert, daß von der Berührung desselben zum Statthalter von Elsaß-Lothringen gänzlich Abstand genommen sei. Andere Candidaturen werden gleichzeitig genannt. Wie indessen früher der Angabe, welche die Berührung v. Mantuffels als bereits vollzogen hinstellte, kann jetzt mit demselben Recht der Behauptung widerprochen werden, daß von der Berührung bereits Abstand genommen sei. Derselbe kommt nach wie vor in Frage, so lange die definitive Wahl eben nicht getroffen ist.

Die „M. Z.“ hört, daß der Geh. Legationsrath Eothar Bucher beabsichtigen soll, demnächst seine Pensionirung zu beantragen. Bucher steht im 64. Jahre seines Lebens.

Die vollzogene Umwandlung der Berliner Bauakademie in eine technische Hochschule hat die Berufung dreier hervorragender Architekten der Praxis zur Folge gehabt. Während den Bauarbeiten Ende von hier und nach dort von Köln zwei Beiräthle der Renaissance übertragen sind, hat man am maßgebender Stelle sich entschlossen, auch der Kunst des Mittelalters eine Stätte zu bereiten und die betreffende Professor ist dem bekannten Kirchenbaumeister Johannes Hagen hierüber übertragen. Ganz abgesehen von der directen Pflege der Kirchenbaukunst, welche grade hier recht am Plage sein dürfte, wird auch Zeber, der den gegenwärtigen und erfrischenden Einfluß auf Kunst und Kunstgewerbe gesehen hat, welcher durch die Wiederaufnahme der mittelalterlichen Kunstprincipien z. B. in England ausgeübt ist, diese neue Errungenschaft mit Freude begrüßen.

Gegen die am 29. März d. J. vollzogene Wahl des Oberbürgermeisters Werner in Guben zum Pfarrer der hiesigen St. Jakob-Gemeinde ist wiederum aus der Mitte der Gemeinde beim Konsistorium der Provinz Brandenburg ein eingehend motivirter Einspruch erhoben und schließlich die Bitte ausgesprochen worden, der Wahl Werners die Befähigung zu verlagern.

Das hiesige Polizeipräsidium verbietet auf Grund des Sozialistengesetzes die im Selbstvertrage des Allgemeinen Deutschen Maurer-Vereins zu Berlin erscheinende, von Paul Strauß verfaßte und herausgegebene nicht periodische Druckchrift: „Unterhaltendes, in 12 Bänden zusammengestellt, an die Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Maurer- und Steinbauvereins und Solche die es werden wollen.“

Die von Wintzperck-Meyden dem Reichskanzler vorgebrachte Rechtsansicht, daß der Königin Marie von Hannover nach dem Grundgesetze des früheren Königreichs eine Pension von 180,000 Mark gebühre, soll die Zustimmung des Kaisers erhalten haben und in Folge dessen soll die Bewilligung der bezeichneten Summe aus den fast 2<sup>1/2</sup> Millionen abwerbenden Zinsen des Belfonds bevorzugen. — Wie der „B. H. G.“ im Anschluss an diese Notiz erzählt, scheint am Hofe des Herzogs von Cumberland seit Kurzem eine vernünftige Auffassung der Dinge Platz gegriffen zu haben, die augenscheinlich auf die Schwierigkeiten, die sich der Herausgabe des Belfonds durch die fernere Rentenz des Herzogs entgegenstellen, zurück zu führen sind. Er hat jüngst eine Veränderung seiner Umgebung vorgenommen, und unter anderen auch einen früheren hannoverschen Militär zum Adjutanten ernannt, dessen deutsche Gesinnung seit dem glorreichen Jahre 1870 des Destruen zu Tage getreten ist. Der letztere befaßte mehrfach in Wort und Schrift die verwerflichen Bestrebungen der welfischen Spießrothe, und es darf deshalb angenommen werden, daß er durch die ihm zu Theil gewordene einflussreiche Stellung, im persönlichen Sinne zu wirken sich bemühen wird.

Wie der „Diemitt poln.“ angeblich aus ganz sicherer Quelle erzählt, beabsichtigt die polnische Landtagsfraction sich an den nach den Differenzen im Reichstage bevorstehenden Debatten über den neuen Zolltarif lebhaft zu betheiligen und ist zu diesem Zwecke bemüht, sich in der zur Vorberathung zu wählenden Commission eine Stelle zu sichern. Wie aus Andeutungen des „Diemitt poln.“ hervorgeht, wird die polnische Fraction für die möglichste Erhöhung des Getreidezolls plaidiren.

### Galle, den 18. April.

In der heutigen öffentlichen Sitzung der Handelskammer erklärte sich dieselbe gemäß dem Commissionsantrag für Annahme des Zolltarifgesetzentwurfes im Allgemeinen, mit einigen Modificationen, deren Berathung bei Schluss des Blattes noch stattfindet. Dagegen wurde die Einführung von Getreidezöllen, ebenfalls dem Commissionsantrag gemäß, mit 21 gegen 9 Stimmen verworfen.



## Bekanntmachung.

In dem Konkurs der Firma **Fr. Kästner & Hofmann** zu Oberweimar und deren Inhaber, der Ziegeleibesitzer **Ernst Friedr. Ehr. Kästner** und **Wilhelm Fr. Hofmann** daselbst, sollen durch unterzeichnetes Aufkäufer öffentlich meistbietend versteigert werden:

A. die dem **Ernst Fr. Kästner** im Kataster und Recesse für Oberweimar zugeschriebenen Grundbesitzungen Nr. 714/715, Ziegelei beim Dorf **Oberweimar**, bestehend aus Wohnhäusern, Ziegeleigebäude, Schneidemühle, Nebengebäuden, Garten, Abgrube, Areal, zusammen 3 Hektar 45 Ar 73 Quadratmeter haltend und 28160  $\mathcal{M}$  taxirt, und Nr. 621, Areal **am der Gart.**, 2900  $\mathcal{M}$  taxirt, sowie Nr. 622, Areal daselbst, 800  $\mathcal{M}$  taxirt;

B. das unter Nr. 3451 K. b. katastrirt, an der **Bahnhofstraße** in der **Stadt Weimar** belegene neugebaute, dem **E. Kästner** und **Fr. Hofmann** gemeinschaftlich zugeschriebene **Wohnhaus** nebst Zubehör, taxirt 29195  $\mathcal{M}$ .

Der Verkauf der Grundbesitzungen unter A. erfolgt **Freitag, am 16. Mai 1879,**

in der **Kästner & Hofmann'schen Ziegelei** bei Oberweimar; der Verkauf der Grundbesitzung unter B.

**Samstag, am 17. Mai 1879,** an unterzeichneter Amtsstelle, und zwar beide Tage von früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr ab.

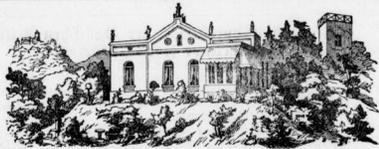
Die Kaufbedingungen und Beschreibungen der Kaufgegenstände können vor den Terminen aus den am Gerichtsprotokoll angeschlagenen Patenten und aus den Amtsakten entnommen werden.

Weimar, 11. April 1879.  
Großherzogl. S. Justizamt.

## Stahlbad Bibra

i/Th.

Die Bade-Direction.



In ausgefallenster Lage **Eisenachs**, am Fuße der **Wartburg**, ist vorstehende **Villa** zu verkaufen. Derselbe liegt klimatisch geschützt, an den lieblichen **Goldbergwald** angelehnt und bietet entzückende Aussicht. Sie ist massiv, vor 3 Jahren neu erbaut und mit dem Comfort der Neuzeit versehen. Sie enthält: 9 Zimmer, Kammern, Küche, Badezimmern, Keller, Boden, Glasveranda, Wasserleitung (schönstes Quellwasser), Dienershaus, Pavillon, Aussichtstürme, Lauben, Spargelbeete, Gemüsegarten, Park, Erdbeer- und Himbeerstr., Fontaine. Größe 163 pr. □ R. Forderung nur 18000  $\mathcal{M}$ . Günstigste Zahlbed. Näheres durch Besitzer **Dr. Beyer** in **Eisenach**.

## Englischer Fußbodenöllack

in gelber u. brauner Farbe zum Anstreichen der Fußböden. Obiger Lack ist der haltbarste, welcher existirt und trocknet in 24 Stunden; derselbe ist in Halle und Umgegend nur allein zu haben in der ältesten Firnis- u. Farbenhandlung von

**Albert Schlüter**, gr. Steinstr. No. 6.

## Rudolf Mosse

Annoucen-Expedition

für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes. Strengste Discretion. Zeitungscataloge gratis. Höchste Rabatte.

Bei **Fr. Bartholomäus** in Erfurt erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Der festlich gedeckte Tisch.

Eine Anleitung die Servietten in geschmackvolle Formen zu brechen. Veranschaulicht durch 140 Abbildungen.

Zweite bedeutend vermehrte Auflage.

Herausgegeben von

**Charlotte Wagner.**

Verfasserin der „Bibliothek der Hausfrau“.

Preis: 4 Mark.

Ein Werkchen, das sich nicht allein Hotelbesitzern und deren Personal, sondern auch allen Hausfrauen und deren Töchtern auf das Angelegentlichste empfiehlt. Die binnen Kurzem vergriffene erste Auflage spricht am besten für den Werth des schön ausgestatteten und reich illustrierten Werkes.

## Tauben-Verkauf.

Circa 30 bis 40 Paar verschiedene **Tauben**, größtentheils Fledertauben, sind zu verkaufen. Näheres Wochenschrift Nr. 2 oder Nettelb. Nr. 7.



Zwei egale braune hannoversche **Wagenpferde**, 5 Jahr alt, fromm und gut eingefahren, stehen zum Verkauf bei

**S. M. Frank** in **Erfurt**, Johannisstraße Nr. 165.

Fortwährende Auswahl starker und leichter **Arbeitspferde** sind preiswürdig zu verkaufen im Gasthof „Zum schwarzen Adler“, gr. Steinstraße. **Karl Soper.**



natürlich weiss mit Money, ein vorzügliches Präparat d. Chemikers **A. NIESKE** in **Dresden**. Preis 1/2  $\mathcal{M}$ . Amtlich untersucht u. als unerschütterlich empfohlen. — Erfolg seit 5 Jahren erprobt.

## Waterländischer Frauen-Verein.

Für die Ueberschwemmten in der Weichsel-Niederung gingen ferner ein und wurden nach Schwere abgehandelt: Ungen. 3  $\mathcal{M}$ . Stammtisch **Zulpe** 10  $\mathcal{M}$ . G. u. E. K. 10  $\mathcal{M}$ . = Summa 103  $\mathcal{M}$ .  
Der Vorstand.

## Kaufmann. Unterrichts-Institut,

Halle a/S., Schulberg 1, I.

Anfang April. — Beginn neuer Course. Anmeldungen jetzt erbeten.

Gründliche gewerbliche Ausbildung in allen Fächern des kaufm. Wissens.

— Einfache und doppelte Buchführung. —

Kaufm. Rechnen in seinem ganzen Umfange. — Geschäft. Correspondenz.

— Verbesserung der Handschrift —

etc. etc. etc.

Auswärtigen Pension. — Honorar mässig. — Prospekte gratis u. franco.

— Stellen-Vermittlung. —

**Hermann Kühne,**

Lehrer der Handelswissenschaft.

## Photogr. Anstalt

Ludw. Held

grosser Sandberg 4.

Ich habe mein Geschäft selbst wieder übernommen und liefere 12 Stk. Vis.-Karten von 4  $\mathcal{M}$ . 50 an.

## Paderborn.

## Hôtel Derpsch.

(Vereins-Brauerel.)

Unmittelbare Nähe des Bahnhofs und der Stadt.

Empfehl sich bei prompter Bedienung.

Logis incl. Licht und Servis von 1  $\mathcal{M}$ . 50 Pf. an.

## Plauenscher Hof

Leipzig, Brühl 77,

in der Nähe des neuen u. alten Theaters, der Bahnhöfe und des

## Circus Renz.

Hamburger Frühstücksbüffet.

Anerkannt vorzüglichen Mittagstisch 1/2 Port. und Dessert: 1  $\mathcal{M}$ . 25  $\mathcal{M}$  und außerdem reichhaltige der Saison angemessene Speisekarte. **Echt Bayrisch, ff. Gohli'ser Lager- und feinstes Streitberger Bier.**

Zur Bequemlichkeit werther auswärtiger Gäste, welche nicht in Leipzig übernachten wollen, habe ich eine Abtheilung in meinem Locale herstellen lassen, in welcher kleines Handgepäck gratis aufbewahrt wird.

**G. Erbs.**

## Voranzeige.

**CIRCUS RENZ.** Ich erlaube mir einem hochgeehrten Publikum Leipzigs und Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Dienstag den 22. April** mit meiner Gesellschaft mittelst Separatzug von **Prag** in Leipzig eintreffen und **Mittwoch den 23. April die Vorstellungen** in meinem an der **Gasse der Frankfurter- und Canalstraße** gelegenen **Circus** eröffnen werde.

Meine Gesellschaft besteht aus ganz neuen Kräften ersten Ranges; mein Repertoir enthält folgende neue Ausstattungsstücke:

**Der Fall von Plewna,**

**Die Nibelungen,**

**Der Walkürenritt etc. etc.**

Aus meinem Marfall mache ich besonders auf die **8 arabischen Schimmelbeigste** (aus dem Gestüt **Er. Durchlaucht des Fürsten Sanguisio**) aufmerksam.

Ich werde alles Mögliche aufbieten, den geehrten Bewohnern der Stadt **Leipzig** und Umgebung genügende Abende zu verschaffen.

Alles Nähere wird durch die Zeitungs-Annoncen und Tageszettel bekannt gemacht werden.

Hochachtungsvoll

**E. Renz, Director.**

**Große Kieler Zeitbuddlinge,** a Ball 3 Mark 50  $\mathcal{M}$ , in Schod- und Wallkisten bei **C. Müller** Ref.

Eine Kuh mit dem Kalbe verkauft **Planena Nr. 1.**

1 Dpernglas gef., abg. Königsstr. 17111.

Gebauer-Schweifsche (siehe Buchdruckerei in Halle.

## Bekanntmachung.

Im Auftrage der Erben sollen die Nachlassgegenstände des Particular **M. Spelling** hierseits an **Wohn- und Wirtschaftsgebäuden**, mit Gemüße- und Obstgärten und daran liegendem Ader verkauft werden, und erlaube ich Kauflustige, mit mir deshal in Verbindung zu treten.

Das Grundstück enthält ca. 10 Morgen Fläche, ist im oberen Theile an der nach dem Schlosse führenden Kaufmannsallee gelegen, grenzt nördlich an die Gasse nach **Quetslinburg** und würde sich namentlich zum Betriebe der Gärtnerei eignen.

Ballenstedt, d. 14. April 1879.  
**Dr. Justizrath G. Hempel.**

Feldvermessungen u. Grenzregulirungen werden ausgeführt durch das Vermessungsbureau in **Halle a/S., Niemeyerstraße 5.** früheres Kantasteramt.

Ich suche für mein Tuchgeschäft einen **Lehrling.**  
**Fritz Hockemeyer,** Giesleben.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein Lehrling kann in meinem Material- u. Cigarren- en gros et en detail-Geschäft unter günstigen Bedingungen eintreten.

**J. C. Deichmann,** Wittenberg.

Tücht. Land- u. Stadtwirtschaftserinnen weist so. u. 1. Juli nach **Pauline Fiedinger,** ff. Schlam 3.

Die Parterre-Räume des **Hoffmann'schen Hauses** am Markt hier, in welchem **Material-Geschäft** bis jetzt betrieben (auch zu jedem andern Geschäft passend), bestehend aus Eckladen, Wohnräumen und Zubehör, sind vom 1. Juni d. J. ab durch mich zu vermieten.

Sangerhausen, d. 17. April 79.  
**Fr. Wittschel.**

## Ein Laden.

flottes **Freizeitsgeschäft**, für diverse Geschäfte geeignet, in bester Lage nebst Wohnung r. ist zum 1. Juli zu vermieten.

**Wittenberg a/C., Coswigerstraße 328.**

!! Halt !!

Die billigste und schönste **Kornbranntwein-Presshefe** (Bärme) liefert **C. Sträh** in **Lüneburg 100 lb 42  $\mathcal{M}$**  ab hier.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5-6 Zimmern wird zum 1. October zu mieten gesucht. Offerten unter **A. J. 100** bei **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.**

Hart geräucherte **Land-Roth- und Leberwurst** wird zu kaufen gesucht.

**C. Müller Nachf.,** Leipzigerstraße Nr. 106.

## Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohltuend wirken. Naturreich genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Firmenschilder bezuziehen die Verkaufsstellen.

## Haararbeiten jeder Art

werden schnell u. solid ausgeführt.

**B. Rosenblatt,** **Frd. Stöber's Nachf.,** Schmeerstr. 13, v. d. Steinthor 13.

Mein Lager von **Alefaaten, roth, weiß, schwed., Ciparsette, Luerne, von Zucker- u. Futterrübenarten** besond. **olivengrün, Nieren-Futterrübe, Mais, badisch, und Pferdejagd,** sowie verschiedene **Feld- u. Gartenfämereien, von Chili-Salpete** u. anderen **Düngemitteln** halte bestens empfohlen.

**J. C. Wösch** in **Landenberg.**